

### **Arbeit in der „Aktivierungsgesellschaft“: Entwicklungsarbeit, Inszenierungsarbeit und der Erhalt von Arbeitsvermögen unter der Bedingung von Langzeiterwerbslosigkeit**

Der institutionelle Umgang mit Armut und Erwerbslosigkeit steht nach Einführung des SGB II unter dem Vorzeichen der „Aktivierung“ von Leistungsempfängern. Dies markiert einen Paradigmenwechsel, der auf eine Neuordnung der Beziehung zwischen dem Wohlfahrtsstaat und seinen Klienten zielt. Die Strategie des „Förderns und Forderns“ beruft sich auf zu hebende Potentiale von Autonomie und Eigenverantwortlichkeit bei den Betroffenen und strebt damit die Überwindung von Hilfebedürftigkeit durch vermehrte Eigenleistungen der Hilfeempfänger an. So werden die Gewährung von Grundsicherungsleistungen an die Erbringung von Gegenleistungen gebunden, Fördermaßnahmen an der Steigerung von Beschäftigungsfähigkeit orientiert und die Betreuung von Hilfebeziehern verstärkt auf quasi-marktliche und vertragsförmige Steuerungsformen umgestellt.

Wenngleich hierbei dem Marktgeschehen eine bedeutende Rolle in der Armutsbekämpfung eingeräumt wird (*work first*-Prinzip), lässt sich diese Entwicklung mit dem Begriff der Rekommodifizierung nur unzureichend fassen. Elemente wie die Arbeitsmarkt- und Effizienzorientierung von Fördermaßnahmen, die Etablierung von Quasi-Märkten für soziale Dienstleistungen und die Betonung des Gegenleistungsprinzips sind selbst nicht marktförmig strukturiert, drücken aber eine im Verhältnis zur Ökonomie mimetische Programmierung wohlfahrtsstaatlichen Handelns aus. Der Vortrag fragt in ungleichheitssoziologischer Perspektive erstens danach, ob und wie sich durch diesen Prozess alltags- und biographierelevante Handlungsprobleme und Zugangswege zu gesellschaftlichen Ressourcen verändern, und zweitens welche Umgangsweisen Hilfebedürftige gegenüber diesen Problemen entwickeln. Im Zentrum stehen dabei drei Felder:

- *Entwicklungserwartung*: Einige der neuen Instrumente setzen weniger im Bereich von Qualifikationsproblemen als im Kontext alltäglicher Lebensführung an (etwa bei der Strukturierung des Tagesablaufs). Hierdurch sollen sekundäre Sozialisationsprozesse zugunsten der Chance auf Erwerbsintegration angestoßen werden; für Betroffene stellt sich das Problem des Umgangs mit diesen „holistischen“ Entwicklungsanforderungen.
- *Präsentation von Arbeitsbereitschaft*: Angesichts der erwarteten Gegenleistungen (*workfare*-Elemente) müssen Qualifizierungs- und Arbeitsbereitschaft verstärkt kultiviert, inszeniert, präsentiert und ggf. nachgewiesen werden (können).
- *Reproduktion von Arbeitsvermögen*: Neben formalen Qualifikationen stellen lebensweltlich generierte, informelle, erfahrungsbasierte und implizite Qualitäten des Wissens und Handelns eine maßgebliche Grundlage des Arbeitshandelns dar. Dieses Arbeitsvermögen zu erhalten, ist nicht nur in Phasen der Nichtbeschäftigung ein Problem, sondern u. U. auch bei Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, soweit diese in ihrer Konzeption dem jeweils individuell gebildeten Arbeitsvermögen entgegenlaufen.

Der Umgang mit diesen Handlungsproblemen bzw. -feldern kann selbst als Arbeit konzeptualisiert werden: als Entwicklungs- bzw. Identitätsarbeit, Arbeit an der Selbstpräsentation, Arbeit an der Reproduktion des eigenen Arbeitsvermögens. Vor diesem Hintergrund rekonstruiert der Vortrag Strukturierungen des Alltags, Arbeitspraxen und die Reflexion von Entwicklungstendenzen des Arbeitsvermögens von arbeitslosen bzw. geringfügig erwerbstätigen Hilfebeziehern. Empirische Grundlage hierfür sind narrativ-biographische Interviews und

Beobachtungen im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen dem IAB, dem HIS und dem ISF. Damit beabsichtigt der Vortrag, über eine empirisch begründete Analyse der Aktivierungsstrategie und -praxis zur Debatte um ungleichheitsrelevante Folgen von Arbeitslosigkeit beizutragen.

**Autor/innen:**

Ulrich Wenzel  
Andreas Hirsland  
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung  
Regensburger Str. 104,  
90478 Nürnberg

Sabine Pfeiffer  
Anne Hacket  
Petra Schütt  
Tobias Ritter  
Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung e.V. – ISF München  
Jakob-Klar-Str. 9,  
80796 München

Korrespondenzadresse: [ulrich.wenzel@iab.de](mailto:ulrich.wenzel@iab.de)